

## Die Botschaft.

**D**er Tag, an welchem Fernando von seinen Eltern zurück-  
 erwartet wurde, verging, ohne daß dieser heimgekehrt wäre.  
 In Anbetracht des weiten und beschwerlichen Weges hot dieses  
 jedoch keine Veranlassung zu irgend welchen Befürchtungen, und  
 als Sennora Alvarez ihre mütterliche Besorgnis laut werden  
 ließ, war es für ihren Gemahl nicht schwer, ihr diese auszu-  
 reden, da sie selbst einjah, daß es unmöglich sei, namentlich bei dem  
 Ritt durch das Gebirge, das vorgesteckte Tagesziel stets pünktlich  
 zu erreichen.

Da man jedoch jeden Augenblick der Rückkehr der beiden  
 Reisenden entgegensetzen konnte, so richtete Don Guzman am Nach-  
 mittag des folgenden Tages seinen gewöhnlichen Spazierritt nach der  
 Richtung hin, woher er dieselben erwartete.

Von der Höhe des über dem Thale sich erhebenden Gebirgs-  
 rückens, der eine ziemlich weite Aussicht nach Süden hin bot, ließ  
 Don Guzman seinen Blick hinausschweifen über die dahinter liegende  
 mit Fichtengruppen bewachsene Thalsenkung.

Von den beiden Reitern war nichts zu sehen. Das Thal lag  
 einsam und öde vor ihm da. Weder eine menschliche Wohnung, noch  
 sonst irgend eine Spur menschlicher Thätigkeit war hier zu entdecken.  
 Nur das muntere Volk der Aguti, eine Art Kaninchen, hüpfte seine  
 Männchen machend zwischen Felsblöcken und moosbewachsenen Baum-  
 stämmen neben dem Wege umher, während in der Ferne ein Rudel  
 schlanker Hirsche flüchtigen Laufes über eine offene Savanne dahin-  
 eilte und hoch oben im Äther ein Adler seine Kreise zog.

Lange Zeit schon hatte Don Guzman vergebens seinen Blick  
 angestrengt, und er war schon im Begriff, den Heimweg anzutreten,  
 als er in der Ferne einen Reiter entdeckte.

Als derselbe näher kam, erkannte Don Guzman, daß es keiner